

SONNTAGSLESUNGEN

Oktavtag von Weihnachten Hochfest der Gottesmutter Maria

1. Januar, Neujahr Lesejahr ABC

2. Lesung: Gal 4,4-7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die heutige Lesung hören wir aus dem Galaterbrief, den der Apostel Paulus an Gemeinden in der Mitte der heutigen Türkei geschrieben hat. Der Textabschnitt ist ein Kurzevangelium des Heilswirkens Gottes durch Jesus Christus. Und zugleich ist er die älteste, kürzeste und schmuckloseste Aussage über die Geburt Jesu. Nicht einmal Maria kommt darin namentlich vor. Es reicht, dass Jesus aus einer Frau geboren und damit wirklich Mensch geworden ist.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext ist Teil eines größeren Argumentationszusammenhangs, in dem Paulus die Würde der Christen als Söhne (und Töchter) Gottes begründet und ausführt. Der Textausschnitt ist aber in sich verständlich.

b. Betonen

Lesung
aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinden in Galátien.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Galatien

- Schwestern und Brüder!
- 4 Als die Zeit **erfüllt** war,
sandte Gott seinen **Sohn**,
geboren von einer **Frau**
und dem **Gesetz** unterstellt,
- 5 damit er die **freikaufe**, die unter dem Gesetz stehen,
und damit wir die **Sohnschaft** erlangen.
- 6 Weil ihr aber **Söhne** (und Töchter) seid,
sandte Gott den Geist seines **Sohnes** in unsere Herzen,
den Geist, der ruft: **Abba**, Vater.

- 7 Daher bist du nicht mehr **Sklave**, sondern **Sohn** (und Tochter);
bist du aber **Sohn**,
dann auch **Erbe**,
Erbe durch **Gott**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Lesung enthält eine wahrhaft frohmachende Botschaft in der Zusage Gottes, einen (Familien-)Bund mit uns eingehen zu wollen. Die Feierlichkeit dieser Aussage ist verpackt in typisch paulinischem Stil, der beim ersten Hören hochtheologisch und kompliziert klingt. Sie können Ihren Hörern das Zuhören erleichtern, wenn Sie nach jedem Satz eine kurze Pause einlegen. Wenn Sie möchten, können Sie dem siebten Vers durch ein verlangsamtes Lesen mit Pausen nochmals ein besonderes Gewicht in ihrem Vortrag einräumen.

d. Besondere Vorleseform

In den Bibeltext oben ist entgegen dem Lektionar an zwei Stellen eine Klammer eingefügt. Wie so oft bei paulinischen Texten, ist auch hier die Rede von „Söhnen“ und von „Sohnschaft“. Der Text aber richtet sich eindeutig an die Gläubigen insgesamt und damit an Männer und Frauen, für die damals in patriarchaler Zeit die männliche Form reichte, damit Frauen mitgemeint waren. Da das in unserer heutigen Gesellschaft bei männlichen Formen nicht mehr so ist, empfehle ich, damit man dem im Text Gemeinten gerecht wird, im Sinne einer aktuellen Leseweise, „Sohnschaft“ (V. 5) durch „Kindschaft“ zu ersetzen sowie „Söhne“ (V. 6) durch „und Töchter“ zu ergänzen und „Sohn“ (V. 7) durch „und Tochter“.

Dagegen sollte „Sohn nicht durchweg durch „Kind“ ersetzt werden, weil man Sohn und Tochter ein Leben lang bleibt, nicht aber Kind. Letzteres würde den Textsinn nicht treffen.

3. Textauslegung

In Jesus erlebten Menschen, die ihm nachfolgten, Gottes Nähe besonders dicht: in seinen frohmachenden Worten und heilenden Taten. Paulus deutet es so, dass die Zeit durch Jesus als Fülle der Gotteserfahrung wahrgenommen wurde (die Zeit war „erfüllt“). Jesus wird als von Gott gesandter Sohn bekannt. Zugleich aber wird von den Urchristen – so auch von Paulus – betont, dass Jesus wirklich und ganz Mensch war. Zwei Merkmale benennt Paulus: Jesus ist geboren von einer Frau wie jeder Mensch. Durch die Geburt von einer jüdischen Mutter wird er zugleich hineingeboren ins jüdische Volk und ist damit der Tora, dem jüdischen Gesetz, verpflichtet wie jeder Jude. Er lebt „unter dem Gesetz“, d. h. er muss es befolgen.

Das deutet Paulus als eine Art Knechtschaft. Er selbst verfolgte zunächst als eifernder Gesetzeslehrer Christen, weil sie seiner Meinung nach die Tora zum Teil nicht einhielten. Nach seiner Bekehrung aufgrund seiner Christuserfahrung vor Damaskus sieht er das Gesetz negativ als Aufpasser, ob man auch alles richtig macht. Da das niemand schafft, verurteilt es alle. Alle werden irgendwann schuldig.

Paulus entwickelt in seinen Schriften den Argumentationsgang theologisch weiter: Jesus hat seine Zuwendung zu den Menschen, auch zu den an seinem Tod Verantwortlichen, nicht

zurückgenommen, als er unschuldig am Kreuz sterben musste. Dafür wurde er sogar noch von der Tora verurteilt: Ein „am Pfahl Hängender“ galt als von Gott verflucht (vgl. Dtn 21,23). Er hat sich der Verurteilung durch das Gesetz unschuldig und freiwillig unterworfen und dadurch die Verurteilung stellvertretend auf sich genommen, die sündige Menschen zurecht treffen würde. Durch diese Güte geschah eine Art „Freikauf“ von den Auswirkungen der Sünde, wie wenn ein Sklave aus seiner Unfreiheit freigekauft wird. Die Befreiung vom „Aufpasser“ Gesetz, das Menschen sich ständig fragen lässt: „Habe ich auch alles richtig gemacht?“, macht sie zu freien, mündigen Söhnen und Töchtern Gottes.

Wie bei einer Adoption erhalten Menschen durch Jesus – wenn sie es annehmen – die ihm eigene Würde als Sohn Gottes und werden selber so Kinder Gottes. In der Antike wurden häufig Könige am Tag ihrer Inthronisation zu „Söhnen Gottes“ (vgl. Ps 2). Hier erhalten diese Annahme als Sohn und Tochter Gottes alle, die zu Christus gehören.

Paulus spricht hier die Gemeindemitglieder der Galater an mit „ihr“. Im selben Satz spricht er aber auch von „unseren Herzen“, stellt sich also mit den Angesprochenen zusammen in eine Gemeinschaft.

Theologisch argumentiert Paulus nun so: Gott sendet Jesus, seinen Sohn, in die Welt, um Menschen die höchste Freiheit und Würde zu geben. Außerdem gibt er ihnen Anteil an seinem eigenen Sein als Sohn Gottes durch seinen Geist, mit dem er in ihnen wirkt, sodass sie auch zu Gottes Familie gehören durch ihn. Dieser Geist Jesu in den Herzen der Christen macht für sie Gott als Vater erfahrbar, in familiärer Nähe und Liebe. „Abba“ – Vater –, das aramäische Wort, mit dem Jesus Gott ansprach, wurde das Wort, mit dem auch Christen und Christinnen mit der Muttersprache Griechisch oder Latein Gott im Geist Jesu ansprechen wollten (vgl. auch Röm 8,15).

Als Sohn und Tochter Gottes können Christen auch Anteil an Gottes Wirken in der Welt haben – vergleichbar Kindern, die als Erben eingesetzt sind. Das gibt ihnen einen unglaublichen Wert! Vor allem solchen, die gesellschaftlich kein Ansehen hatten und nicht über sich selbst verfügen konnten, wie z.B. die Sklaven oder Frauen und auch manche Männer ganz unten in der Gesellschaft.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht

Anhang**Struktur des Textes**

Voran gestellt sind drei Aussagen über Jesus Christus (linke Seite der Übersicht).
Diesen folgen die Konsequenzen, die dieses Heilsgeschehen Gottes für die Glaubenden hat
(rechte Seite der Übersicht).

- | | | | |
|---|--|---|--|
| 4 | Als aber die Fülle der Zeit kam,
sandte Gott seinen Sohn,
geboren aus einer Frau,
geboren unter das Gesetz, | 5 | damit er loskaufe die unter dem
Gesetz (Geborenen),
damit wir empfangen das Recht freier
Söhne (und Töchter). |
| | | 6 | Weil ihr aber Söhne (und Töchter) seid,
sandte Gott den Geist seines Sohnes
in unsere Herzen,
der da ruft: Abba, Vater! |
| | | 7 | So bist du nicht mehr Sklave,
sondern Sohn (und Tochter);
wenn aber Sohn (und Tochter),
dann auch Erbe durch Gott. |

Übersetzung F. Stier